Besprechungen

Jessica Erbe

Der europäische Blick

Presseschauen und die Verbindung nationaler Öffentlichkeiten

Baden-Baden: Nomos, 2012. – 261 S.

(Schriftenreihe Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit ; 5)

ISBN 978-3-8329-7607-1

Andreas Hepp / Michael Brüggemann / Katharina Kleinen-von Königslöw / Swantje Lingenberg / Johanna Möller

Politische Diskurskulturen in Europa

Die Mehrfachsegmentierung europäischer Öffentlichkeit

Wiesbaden : Springer VS, 2012. – 240 S.

(Medien - Kultur - Kommunikation)

ISBN 978-3-531-17863-9

Wie schon die jeweiligen Titel verraten, sind beide hier zu besprechenden Publikationen in der europabezogenen Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung zu verorten – einem Forschungsfeld, das seit der Jahrtausendwende zahlreiche Veröffentlichungen hervorgebracht hat und gerade angesichts der Eurokrise weiterhin aktuell ist.

Beide Publikationen sind dabei im direkten bzw. indirekten Zusammenhang von großen im Forschungsfeld angesiedelten Projekten entstanden. So versammelt die Studie von Hepp et al. die Ergebnisse der zweiten Förderphase des an der Uni Bremen angesiedelten Teilprojekts „Die Transnationalisierung von Öffentlichkeit am Beispiel der EU" innerhalb des DFG-Sonderforschungsbereichs „Staatlichkeit im Wandel". Jessica Erbes Dissertation entstand im Kontext ihrer Projektmitarbeit am schon vor einiger Zeit abgeschlossenen EU-FP5-Projekt „The Transformation of Political Communication and Mobilisation in European Public Spheres", das vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung koordiniert wurde. Beiden Studien gemeinsam ist weiterhin, dass sie die Analyse europabezogener medialer Inhalte mit der Untersuchung der dahinter stehenden journalistischen Produktionsbedingungen verbinden.

Erbes Fokus liegt dabei auf den im Forschungsfeld bislang kaum untersuchten Presseschauen als einer besonders exponierten meinungsbildenden Darstellungsform, die v. a. in der Qualitätspresse, aber auch im Hörfunk europaweit verbreitet ist.

Dabei geht sie in zunächst der Frage nach, „welches *Potential Presseschauen theoretisch haben, zur Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten beizutragen*" (S. 20; Kursivierung im Original). Ausgehend von dem Forschungsstand zur Europäischen Öffentlichkeit (2.1) diskutiert Erbe dabei in Kapitel 2.2 zunächst Mechanismen, die die von ihr identifizierten fragmentierten Öffentlichkeiten in Europa verbinden können. Aus der den Presseschauen immanenten Eigenschaft, die Teilnehmer eines Kommunikationsraums für das Publikum sichtbar zu machen, wird anschließend in einer Funktionsanalyse des Genres ein besonderes Potenzial von grenzüberschreitenden Presseschauen für die Europäisierung von Öffentlichkeit abgeleitet (2.3). Aufgrund des lückenhaften Forschungsstands in Bezug auf Presseschauen ermittelt Erbe dann in Kapitel 3 auf Basis von Dokumentenanalysen und Befragungen von Chefredaktionen und Programmverantwortlichen von deutschen Tageszeitungen und öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, welche Typen von Presseschauen existieren und wie verbreitet sie sind.

Darauf aufbauend analysiert Erbe in der empirischen Hauptuntersuchung für den deutschen Fall „*inwieweit* das theoretische Potential von Presseschauen für die Europäisierung der Öffentlichkeit *auch tatsächlich in der Medienpraxis* (…) *ausgeschöpft* wird und welche Faktoren dabei förderlich oder hinderlich sind" (S. 20; Kursivierung im Original). Dem eigenen Anspruch einer „thematisch, zeitlich und hinsichtlich des Medienspektrums" (S. 227) möglichst umfassenden Prüfung versucht Erbe dabei mit einem umfangreich angelegten empirischen Untersuchungsdesign gerecht zu werden (vgl. Kapitel 4). Für den Hauptuntersuchungszeitraum der quantitativen Inhaltsanalyse von 2000 bis 2002 werden mit acht deutschen regionalen und überregionalen Zeitungen sowie dem Deutschlandfunk mehrere Mediengattungen abgedeckt. Zur Einordnung der hier erzielten Ergebnisse zur Europäisierung des deutschen Presseschauangebots zur Jahrtausendwende erfolgt ein Vergleich mit (1) ausgewählten Angeboten aus anderen europäischen Ländern, (2) einer Längsschnittanalyse der Presseschauen in zwei deutschen Tagszeitungen von 1965 bis 2004 sowie (3) den Ergebnissen einer Vollerhebung für Deutschlandfunk und mehrere Print-Presseschauen von 2001 bis 2004. So basiert die Studie insgesamt auf einem sehr beachtlichen Datensatz von rund 79.000 Kom-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-4-594, am 12.10.2024, 10:39:08
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

mentarzitaten, deren inhaltliche Prüfung des Europäisierungsgrads sich allerdings auf die Codierung der Herkunftsländer und -medien konzentriert.

Ein Mehrmethodendesign setzt Erbe auch für die Untersuchung der Einflussfaktoren auf die Europäisierung von Presseschauen ein – nämlich (1) eine multivariate Analyse, die Ländermerkmale als Selektionskriterium für Pressezitate testet, (2) Interviews mit Verantwortlichen in Hörfunk- und Presseredaktionen, Nachrichtenagenturen und Verlagen zum Herstellungsprozess von Presseschauen sowie (3) einen Input-Output-Vergleich von Presseschauen mit dpa-Ausgangsmaterial.

Die empirischen Ergebnisse präsentiert Erbe in Kapitel 5 sowie einem für den Leser sehr hilfreichen Abschlusskapitel 6, das die Erkenntnisse der vielen Teilstudien strukturiert zusammenfasst und nachvollziehbar einordnet. Als zentrales Ergebnis der Studie diagnostiziert sie dabei einen im Vergleich zu anderen journalistischen Inhalten hohen Europäisierungsgrad von Presseschauen. Erbes schon im Titel ihrer Publikation enthaltene Schlussfolgerung, auf weltweite Ereignisse schaue man in den Presseschauen deutscher Medien „mit europäischem Blick, sozusagen durch die europäische Brille" (S. 233), ist insofern nachvollziehbar. Spezifiziert wird dieses Ergebnis durch die Erkenntnis, dass trotz eines generell breiten Länder- und Zeitungsspektrums große, langjährige bzw. geographisch nahe EU-Mitgliedsstaaten und zentrale europäische Leitmedien bevorzugt zitiert werden – was sich u. a. durch die Tatsache erklärt, dass sich die Redaktionen im Herstellungsprozess maßgeblich an der Vorselektion durch die Nachrichtenagenturen orientieren.

Hepp et al. gehen in ihrem Buch der Frage nach, wie die bereits im Rahmen der ersten Projektphase konstatierte segmentierte Europäisierung von Öffentlichkeit genau zu beschreiben und inwiefern sie durch unterschiedliche politische Diskurskulturen zu erklären ist.

Die Publikation präsentiert dabei zwei empirische Teilprojekte: zum einem eine gegenüber der ersten Projektphase erweiterte quantitative Inhaltsanalyse der Europaberichterstattung, die nun den Untersuchungszeitraum 1982 bis 2008, sechs europäische Länder und neben Qualitäts- auch Boulevardzeitungen einbezieht (vgl. Kapitel 3.1). Ihr Ergebnis einer über die Jahre zunehmend transnationalisierten, gleichzeitig aber entlang der Nationalstaaten und verschiedener Medientypen mehrfach segmentierten Öffentlichkeit wird in Kapitel 4 dargestellt.

Mit dem Ziel, einen Beitrag zu einer die Kommunikations- und Medientheorie insgesamt weiterentwickelnden „kommunikations- und medienwissenschaftlichen Europaforschung" (S. 12) zu leisten, liegt der Kern der Arbeit auf dem Konzept der „politischen Diskurskulturen". Dieses wird in Kapitel 2 basierend auf Ansätzen der vergleichenden politischen Kulturforschung sowie der international vergleichenden und transkulturellen Medien- und Kommunikationsforschung entwickelt und soll den kulturellen Unterbau von (transnationaler) Öffentlichkeit beschreiben. Definiert als „das je spezifische Gesamt von kulturellen Mustern der Produktion, Repräsentation und Aneignung politischer Kommunikation wie auch der damit verbundenen Regulation und Identifikation" (S. 36) sind die „politischen Diskurskulturen" als umfassendes Erklärungsmodell angelegt – sein Geltungsanspruch wird freilich massiv dadurch eingeschränkt, dass das Konzept in der Studie lediglich in Bezug auf die Ebene der journalistischen Produktionspraktiken empirisch überprüft werden konnte.

Diese Analyse erfolgt (1) in qualitativen Redaktionsstudien, die auf Interviews mit Journalistinnen sowie teilnehmenden Beobachtungen und Forschungstagebüchern basieren, sowie (2) in sog. „Trigger-Studien", in denen mittels halbstandardisierter Interviews mit den jeweiligen Autorinnen und Autoren die Entstehungsbedingungen konkreter EU-bezogener Artikel vom Berichterstattungsanlass bis zur Platzierung in der Zeitung rekonstruiert wurden (vgl. Kapitel 3.2 und 3.3). Die eingesetzten Beobachtungen und Rekonstruktionen der Artikelbiografien schaffen dabei einen Mehrwert gegenüber ausschließlich mit Befragungen arbeitenden Studien, da die hier gewonnenen Erkenntnisse über die Selbsteinschätzungen von Journalisten hinausgehen.

Als zentrale Gründe für die Mehrfachsegmentierung europäischer Öffentlichkeit benennen die Forscher zum einen die Stabilität nationaler politischer Diskurskulturen, die sich in einem fortlaufenden „Doing Nation", d. h. verschiedener journalistischer Praktiken der Nationalisierung von Europathemen artikulieren (Kapitel 5). Als weiteres Moment der politischen Diskurskulturen in Europa werden unterschiedliche journalistische Adressierungstypen herausgearbeitet, die sich durch spezifische Publikumsbilder auszeichnen und in Hinblick auf bestimmte Zeitungstypen transnational Bestand haben (Kapitel 6). Kapitel 7 veranschaulicht, wie sich diese nationalen und transnationalen Aspekte politischer Diskurskulturen im

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-4-594, am 12.10.2024, 10:39:08
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

konkreten Arbeitsprozess an einzelnen Europa-Artikeln manifestieren.

In einem wie die gesamte Publikation übersichtlich strukturierten Schlusskapitel 8 ziehen die Autoren auf Basis der Ergebnisse ihrer Studie Schlussfolgerungen in Hinblick auf die Entwicklungspotenziale politischer Öffentlichkeiten und Diskurskulturen in Europa – in den identifizierten journalistischen Praktiken sowie der „Veralltäglichung Europas", bei der es unabhängig vom konkreten Berichterstattungsthema darum geht, den „Raum des Politischen in Bezug auf einen geteilten europäischen Horizont zu konstruieren" (S. 213), erkennen sie dabei Ansätze einer europäischen politischen Diskurskultur.

Insgesamt liefern beide Studien angesichts der großen Anzahl schon vorliegender Veröffentlichungen im Forschungsfeld nicht nur genuin „neue" Erkenntnisse, zumal einige Redundanzen gegenüber vorherigen Publikationen aus den gleichen Projekten bestehen. Schade – wenngleich den Forschern freilich nicht anzulasten – ist auch, dass die empirischen Untersuchungszeiträume schon einige Jahre zurückliegen und die Berichterstattung während der Eurokrise nicht erfassen. Dennoch bieten beide Studien mit der Fokussierung auf die Europäisierung von Presseschauen (Erbe) bzw. der vertieften Analyse der (journalismus-)kulturellen Rahmenbedingungen medialer europäischer Öffentlichkeiten (Hepp et al.) zweifelsfrei relevante Ergänzungen des Forschungsstands. Erbes „Grundlagenforschung" zu Presseschauen als publizistischer Darstellungsform und das integrative Bremer Erklärungsmodell der politischen Diskurskulturen mit seinen verschiedenen Artikulationsebenen liefern darüber hinaus Impulse auch für die nicht explizit europabezogene Journalismus- und Kommunikationsforschung – die klare Strukturierung beider Publikationen vereinfacht dem Leser dabei die „zielgenaue" Lektüre.

Gleichzeitig unterstreichen beide Bände die Relevanz weiterführender Forschung zu europäischen Öffentlichkeiten: So lenken sie einmal mehr den Blick auf die immer noch selten in empirische Studien integrierte Aneignungsseite europabezogener Kommunikation. Vor diesem Hintergrund ist es schade, dass Erbe die Ergebnisse der im Rahmen ihres Dissertationsprojekts durchgeführten explorativen Interviews mit Presseschau-Nutzern nicht in die Veröffentlichung integriert hat. Gespannt sein darf man hingegen auf die Ergebnisse der aktuell laufenden dritten Bremer Projektphase, die sich „mit den Reaktionen der Bürgerinnen und Bürger auf die mehrfachsegmentierte europäische Öffentlichkeit" (S. 17) befasst.

Judith Lohner

Gerhard Chr. Bukow / Johannes Fromme / Benjamin Jörissen (Hrsg.)

Raum, Zeit, Medienbildung

Untersuchungen zu medialen Veränderungen unseres Verhältnisses zu Raum und Zeit

Wiesbaden: Springer VS, 2012. – 299 S.

(Medien und Gesellschaft; 23)

ISBN 978-3-531-18471-5

„Die ‚Zeit' hat aufgehört, der ‚Raum' ist verschwunden." Ein Vierteljahrhundert, nachdem Marshall McLuhan diese steile These formuliert hat, widmeten die Deutsche und die Österreichische Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ihre gemeinsame Jahrestagung in Salzburg dem Thema „Zeit und Raum als Determinanten gesellschaftlicher Kommunikation". Der Berichtsband, 1992 unter dem Titel „Zeit, Raum, Kommunikation" erschienen, enthält 24 Beiträge, die die vorschnelle Diagnose des kanadischen Literaturwissenschaftlers und Medienphilosophen widerlegten.

Das vorliegende Buch, herausgegeben von Gerhard Chr. Bukow, Johannes Fromme und Benjamin Jörissen, macht deutlich, dass die Thematik auch zwei Jahrzehnte später noch und wieder aktuell ist. Es versammelt unter einem ähnlichen Titel zwölf Aufsätze, die auf Vortragszyklen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zurückgehen. Da Fachzeitschriften gemeinhin über Raum-Mangel klagen und ihre Leser und Leserinnen allemal unter Zeit-Druck stehen, werden im Folgenden nur ausgewählte Beitrage exemplarisch behandelt.

Der erste Teil des Bandes reflektiert Veränderungen unseres Verhältnisses zur Zeit. Medien werden hier als „Zeitmaschinen der Sinne" interpretiert und „Bildungsprozesse unter den Bedingungen medialer Beschleunigung" analysiert. Ein Beitrag befasst sich mit Christopher Nolans Film „Memento", dessen Zeitkonzept als bemerkenswert gilt, weil er die Handlung rückwärts erzählt.

Karin-Gratiana Wurm charakterisiert die Medien als „Zeittreiber". Im Anschluss an kulturkritische Autoren wie Günter Anders konstatiert sie ein fundamentales „prometheisches Gefälle" zwischen den Entwicklungen der digitalen Technik und den anthropologischen Voraussetzungen der Nutzer. Die psychoso-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2013-4-594, am 12.10.2024, 10:39:08
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb